

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pf., von der Post abgeholt vierteljährl. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht 2,97. Erscheint tägl. auschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 82). Rhebd. A. G. Sams. Anholt Wilhelm Kolling.

Anzeigenpreis: für Einzeilmishe die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf. für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen folgen die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachl. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhöhung, Konturieren u. l. m. wird der bewilligte Nachl. hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rhebd, Dingden, Pledern und Werth

47. Jahrgang

Donnerstag, 17. Oktober 1918

Nummer 243

Die amerikanische Antwort.

W.B. Washington, 14. Okt. (Reuter.) Der Staatssekretär hat heute nachmittag dem Interimistischen Geschäftsträger der Schweiz und Vertreter der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, den 14. Oktober. Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, welche Sie mir heute übergeben, habe ich die Ehre, Sie um die Übermittlung folgender Antwort zu ersuchen.

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Jan. 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung und einer großen Mehrheit des deutschen Reichstages berechtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilungen der Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918 abzugeben.

Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die Durchführung der Räumung und die Bedingung eines Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, welche dem Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten Regierungen überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Überlegenheit der Armeen der Vereinigten Staaten und der Alliierten im Felde schafft.

Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird. Der Präsident hält es auch für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch er selbst dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführer assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortfahren, ungezügelt und unmenfchliche Praktiken auszuüben, bei denen sie noch verharren. Zu derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an die Vereinigten Staaten mit Friedensvorschlüssen herantritt, sind ihre U-Boote damit beschäftigt, auf See Passagierschiffe zu versenken und nicht nur Schiffe, sondern auch Boote, in denen ihre Passagiere und Besatzungen versuchen, sich in Sicherheit zu bringen.

Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem jetzigen erzwungenen Rückzuge aus Flandern und Frankreich den Weg unwilliger Zerstörung ein, der immer als direkte Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind von allem, was sie enthalten, oft sogar ihrer Einwohner beraubt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen dem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenfchlichen Handlungen, Plünderung und Verwüstung fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht mit Schrecken und empörten Herzen hinstarren.

Es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language and plain intent) einer der Friedensbedingungen lenkt, welche die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli 1918 in Mount Vernon gehalten hat. Sie lautet wie folgt:

Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich geheim und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann, oder wenn sie nicht vernichtet werden kann,

mindestens ihre Herabminderung zu tatsächlicher Unvermögen und (folgt eine Telegrammverfälschung). Die Macht, welche bisher die deutsche Nation beherrscht hat, (controlled) ist von der Art, wie sie hier beschrieben wird. Die deutsche Nation hat die Wahl, dies zu ändern und die oben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Frieden durch das Vorgehen (by the action) des deutschen Volkes selbst kommen soll.

Der Präsident hält sich für verpflichtet zu erklären, daß die ganze Durchführung des Krieges seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen wird, welche in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen unzweideutig wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserliche und königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn abgeben. Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.



DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Personlicher Schnell, treudeutscher Mut
Führen dem deutschen Sieger den Sieg
Rittmeister Freiherr Manfred von Richthofen
hat uns dies bewiesen. Sein Heldengott lebt in
uns deutschen Kampfkämpfern fort und spornet uns
an zu neuen Taten, zum Mitternachten des End-
sieges im Vertrauen auf die Güte der Heimat.

Lothar F. v. Richthofen
Lebte!

Wilson's Rückzug.

Es hat bei uns in Deutschland dreierlei Meinungen über Wilson gegeben: die einen glaubten ihm blindlings und waren überzeugt, daß er der Welt den Frieden bringen werde; die andern hielten ihn für einen Heuchler, dessen schöne Worte durch häßliche Taten Lügen gestraft würden, die dritten endlich hielten ihn für einen Phantasten, der, von verworrenen Ideen über Völkerecht und Völkerfreiheit geblendet, sich einseitig festgesetzt hat und den Blick für die ausgleichende Gerechtigkeit verlor, die für jedes Recht und jede Freiheit die maßgebende Richtschnur sein und bleiben muß.

Die neue deutsche Regierung, — die, um das nur nebenbei zu erwähnen, eine wesentlich vollständigere Mehrheitsvertretung des Volkes darstellt, als beispielsweise die amerikanische, — hat Wilson für das erste genommen und seinen Worten schlechthin vertraut. Sie hat sich mit seinen vielen Punkten, die die Grundlage eines dauerhaften Rechtsfriedens bilden sollen und die unseren Lesern ja bekannt sind, vorbehaltlos einverstanden erklärt, sie hat sogar sich bereit erklärt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung und mit der Marineleitung, die besetzten Gebiete noch vor dem endgültigen Waffenstillstand zu räumen und sich damit auch noch des letzten Vorteils zu berauben, den wir vor unseren Feinden voraus haben.

Manchem Vaterlandsfreund, der sich durchaus nicht zum Militarismus bekannte, ist ob so viel Vertrauensseligkeit und Zuversicht angst und bange geworden. Es war das Äußerste, was Deutschland zugestehen konnte, wollte es seine Ehre bewahren.

Viele, darunter auch wir, hielten den Zeitpunkt für eine so weitgehende Nachgiebigkeit nicht für günstig gewählt. Wir konnten zu leicht in den Verdacht der Schwäche kommen und unsere Friedensliebe wurde höchstwahrscheinlich als Verzweiflung und Verzweiflung ausgelegt. Gerade deshalb mußte unser Vorgehen zum

Prüfstein für Wilson's wahre Gesinnung werden. War der amerikanische Präsident wirklich der Friedensbringer für die Menschheit, als der er genommen sein will, so gab es darauf nur eine Antwort: Vertrauen gegen Vertrauen! Ich will versuchen, meinen Worten Taten folgen zu lassen. — Das wäre männlich, wäre brav gewesen. Die Möglichkeit, daß die Bemühungen Wilson's nicht von Erfolg gekrönt gewesen wären, wäre natürlich immer noch geblieben, aber wir wären dem Frieden doch wesentlich näher gekommen. So aber hat der Präsident bedeutend zurückgehakt und spricht wie ein Zeitungsreporter der Kriegsbegeisterung, nicht wie ein Staatsoberhaupt, das sich seiner Verantwortung und seiner Macht bewußt ist.

Der einzige Lichtblick in diesem Dunkel ist der, daß Wilson nicht alle Rücken hinter sich abbricht und Raum zu weiteren Verhandlungen läßt. Wir wollen der deutschen Antwort nicht vorgreifen, aber sie wird schwierig sein, wenn unsere Würde und Ehre gewahrt bleiben soll. Vielleicht denkt der nordamerikanische Präsident daran, daß es ein deutscher Dichter war, der schrieb: Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre! Wir sind weder nichtswürdig noch schwach, das wird hoffentlich die deutsche Antwort zeigen, sonst wird sie sicherlich nicht im Namen der Mehrheit des deutschen Volkes abgegeben!

Der Reporterstil, in dem die Note abgefaßt ist, zeigt sich besonders in den albernen Vorwürfen gegen unsere Kriegsführung, die sozusagen wörtlich aus der feindlichen Presse übernommen sind. Sie sind dudenemal widerlegt und hundertmal mit Recht zurückgegeben worden, so daß man sich eine nochmalige sachliche Zurückweisung sparen darf, wenn man auch seine Verwunderung darüber ausdrücken muß, daß so vage Anwürfe in eine Note aufgenommen werden können, die Verhandlungen dienen soll zur Schaffung von Unterlagen zu Friedensbesprechungen. Wir schließen so wenig mit Zuckhüten hin, wie die Ententebrüder mit Rüftungeln her. Es ist schwer, bei einer solchen von Wilson beliebten Sprache noch an ehrlichen Willen zu glauben!

Das Schlimmste aber ist, daß der Präsident dem deutschen Volke, das hinter seiner Regierung steht, nicht glaubt. Trotz hündigster Erklärung wiederum die Forderung, man müsse wissen, mit wem man es zu tun habe — „ohne die Möglichkeit irgend einer Täuschung!“ Und dann das Gebot: Die Macht, die bis jetzt das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, muß bis zur tatsächlichen Ohnmacht vernichtet oder herabgemindert werden! Erinnert man sich in Washington nicht mehr daran, daß kein Geringerer als Präsident Wilson die Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten verurteilt und abgewiesen hat? Ob darüber, daß wir in Deutschland dabei sind, den Verfassungssatz, wonach bisher dem Kaiser allein das Recht der Kriegserklärung zustand, im demokratischen Sinne zu ändern, schon eine Nachricht nach Washington gedrungen ist, wissen wir nicht; es könnte sein, daß Herr Lansing an diese Verfassungsbestimmung gedacht hat, aber auch dann mußte er sich sagen, daß es lebendig unsere Sache ist, darüber zu entscheiden, wie wir unsere Verfassung der Entwicklung anpassen, hat der Verband doch selbst an dem russischen Zarismus nicht Anstoß genommen, so lange er mit ihm im Bunde war.

Im Grunde genommen ist so die Antwort aus Washington eine Beleidigung des deutschen Volkes, die nur in mildem Maße beurteilt werden kann aus der Atmosphäre von Haß und Verleumdung und Lüge heraus, in der unsere Gegner jetzt schon seit Jahren atmen müssen. Die Kleingläubigen und Faumacher aber werden jetzt hoffentlich einsehen, daß ein rascher Friede auch auf dem Umwege über Amerika nicht kommt und kommen kann. Jedenfalls ist

das eine sicher: einen Wilsonfrieden, wie wir ihn jetzt haben können, können wir auch nicht schlechter bekommen, wenn wir bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Eine Verständigung mit unseren Feinden ist zurzeit, wo ihnen ihre Erfolge zu Kopf gestiegen sind, nicht möglich. Das scheint nach Wilson's Antwort unzweifelhaft. Sie bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Preisgabe der von ihm feierlich verkündeten Grundsätze, ein Nachgeben des für allmächtig im Zielverbände gehaltenen Mannes gegen die Einflüsse englischer und französischer Kriegsbegeisterung — einen mit großen Worten bemalten Rückzug des Ententegegners. Die angekündigte Note an Oesterreich-Ungarn wird ja wohl die Maske noch weiter lüften, die Wilson's wahres Gesicht verhält.

Wir können es abwarten. Startmut und Opfermut sind bis heute von uns verlangt worden, sie werden weiterhin in verstärktem Maße gefordert werden. Können unsere Regierungsvertreter die Feinde nicht mit Worten überzeugen, so müssen es eben unsere Waffen tun. Wenn Wilson nicht mit einem freien Volke verhandeln will und Sklaven braucht, so soll er sie holen. Im Kampf um Leben und Tod sind die Deutschen schon mit den Römern und dem Koran fertig geworden, sie werden auch mit Wilson und seinen Freunden schaffen!

Berlin, 16. Okt. Die Antwort des Präsidenten Wilson ist, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt, früher, als man erwartete, eingetroffen. Sie führt die Diskussion weiter, teils erweitert sie dieselbe. Es wird also eine neue Gegenäußerung der deutschen Regierung notwendig werden, sobald das praktische Ziel der Aussprache, die Herbeiführung des Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen noch nicht sofort zu erreichen sind. Die Aufstellung des Prinzips ist neu, daß die durch die Räumung zu schaffende Lage die heutige militärische Überlegenheit der Entente unantastbar lassen müsse. Im Zusammenhang mit dieser Frage erhebt die Note gegen die deutsche Kriegsführung den Vorwurf der Ungezügeltigkeit und beschuldigt sie unmenfchlicher Handlungen. Der Vorwurf ist ungerecht und überflüssig zum mindesten die militärischen Notwendigkeiten, unter deren Zwang die deutsche Heeresverwaltung handelt, so lange nicht die Einstellung der Feindseligkeiten erreicht ist. Die deutsche Regierung hat die Hand dazu geboten, um die Leiden zu mildern und den Verwüstungen des Krieges überhaupt Einhalt zu gebieten. Es ist also sinnlos, ihr die alleinige Schuld an dem jetzt gewiß bebauernden Zustande der bewohnten Kampfzone zuzumessen. Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert eingehende Beratungen. Dabei wird die deutsche Regierung sich weiter von dem Geist der Versöhnlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen und so ihren Entschluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes fassen.

Unter der Überschrift „Rechtsfrieden oder Gewaltfrieden“ führt die „Morgenpost“ aus: Wir haben lange gezweifelt, Herrn Wilson unser Vertrauen zu schenken, aber schließlich haben wir es getan in dem Glauben, daß es wirklich ein Rechtsfrieden sei, den er vermitteln wolle. In der Tat ist das, was er uns mit seiner neuesten Note zumutet, nicht die Grundlage, auf der ein Rechtsfrieden aufgebaut werden könnte, sondern es sind die Vorbedingungen für einen Gewaltfrieden. Die Sprache der Wilson'schen Antwortnote ist hochmütig und verlegend. Der Ton, den er anzuschlagen für gut befunden hat, läßt nicht darauf schließen, daß er um die Wiederherstellung eines für uns erträglichen und für die Welt nützlichen Friedens besorgt ist, und er muß von uns jedenfalls mit Ernst und Nachdruck zurückgewiesen werden.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Deutschland hat die Entsagung gezeigt, die bei schwachen Völkern den Tadel der Geschichte zu erwarten hat, die aber ein in Zukunft sicheres und starkes Volk nicht zu erniedrigen vermag. Wie aber steht es mit denjenigen, die alles Erreichbare ergreifen könnten und in entseelter Triumpfhut

es dahin treiben, daß noch tausende am Wege verhungern, noch Hunderttausende fallen müssen?

Die „Kosische Zeitung“ sagt: Die deutsche Regierung hat um Entsendung einer gemischten Kommission gebeten, um über den Waffenstillstand zu verhandeln. Statt hierauf einzugehen, leitete Wilson eine Diskussion über geschwundene, unumkehrliche Handlungen ein, die angeblich von den deutschen Truppen vorgenommen werden sollen. Den praktischen Zweck der Förderung und Beschleunigung des Waffenstillstandes und des Friedens kann der Präsident mit dieser Methode nicht verfolgen. Er scheint vielmehr die Absicht zu haben, die Diskussion in die Länge zu ziehen, um die militärische Überlegenheit der Entente, von der er spricht, noch weiter auszugestalten.

Die türkische Friedensnote.

WTB. Washington, 11. Okt. Reuters. Die Note der Türkei, in der Wilson um Vermittlung zur Herbeiführung des Friedens ersucht wird, ist verspätet eingetroffen.

WTB. New York, 14. Okt. Der spanische Botschafter übergab heute die türkische Friedensnote, deren Text lautet: Der Unterzeichnete Geschäftsträger der Türkei hat die Ehre, gemäß den Instruktionen seiner Regierung den Staatssekretär der Vereinigten Staaten telegraphisch davon in Kenntnis zu setzen, daß die türkische Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten aufzufordern in Kenntnis zu setzen und sie einzuladen, Bedürfnisse zu delegieren, um die Verhandlungen zu beginnen. Die türkische Regierung nimmt als Grundlage der Verhandlungen das von Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress vom 8. 1. und in den folgenden Erklärungen, besonders seiner Rede vom 29. 9. d. J. niedergelegte Programm an. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ersucht die türkische Regierung, daß Schritte getan werden, um einen allgemeinen Waffenstillstand umgehend abzuschließen.

Die Kämpfe in Flandern und an der Maas.

WTB. Berlin, 15. Okt., abends. Amtlich. In der Kampffront in Flandern leidet der Feind keine Angriffe fort. Er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfang erringen. Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

Die hervorragenden Leistungen der 1. und 2. Truppen an der Westfront.

WTB. Wien, 15. Okt. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Der deutsche Heeresbericht hat in den letzten Tagen wiederholt besonders rühmend jener österreichisch-ungarischen Truppen gedacht, die in den letzten Kämpfen bei Verdun und auf dem von der Maas nach Osten verlaufenden Abschnitt in zähester Abwehr gegen die Ueberzahl der immer wieder vergeblich heranbrandenden französischen und amerikanischen Divisionen den alten Ruf der österreichisch-ungarischen Tapferkeit auch auf den Schlachtfeldern des Westens gewahrt haben. Unter dem Kommando des Oberstleutnants M a z s e r haben die in dem Jägerregiment vereinigten Jägerbataillone Nr. 17, 25 und 31, in taktischem Verband mit deutschen Truppen stehend, ruhmvollen Anteil an den schweren Kämpfen im Walde von Beaumont. Nieder-

österreich, Mähren und Kroaten wetteiferten hier in Beweisen von Selbstaufopferung und Zähigkeit. Gleich ihnen hat sich das ebenfalls zu den Truppen des Feldmarschalleutnants M e g e r gehörende 1. und 2. Infanterieregiment Nr. 5, das sich aus Sarmar Remeti ergänzt, in diesen Kämpfen ganz besonders hervorgetan. Auf dem äußersten rechten Flügel der östlich der Maas kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehend, war ihm bei der Abwehr der feindlichen Anstürme der letzten Tage ebenso wie dem 1. und 2. Infanterieregiment Nr. 112 ein ganz besonderer Erfolg beschieden. Dem Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 5, Oberstleutnant P o p e l s k a, wurde — wie bereits gemeldet — für seine hervorragende Führung der Orden Pour le merite verliehen. Die immer wieder einsetzenden feindlichen Angriffe waren dank der hervorragenden Haltung der 1. und 2. Truppen mit den schwersten Verlusten für den Gegner verbunden. Besonders in den Kämpfen der letzten Tage, in denen die Vertreibung durch dichten Nebel besonders benachteiligt war, erlitten von den österreichisch-ungarischen Truppen die gegenüberstehenden feindlichen Kräfte, vor allem die 33. amerikanische sowie die 18. und 26. französische Division, ungeheure blutige Einbußen.

Egli über die militärische Lage.

Basel, 15. Okt. Militärischer Oberst Egli schreibt in seinem Bericht in den heutigen Basler Nachrichten:

Die letzten Wochen haben zur Genüge gezeigt, daß das deutsche Heer noch keineswegs am Ende seiner Widerstandskraft angelangt ist und daß es seinen Gegnern noch recht harte Nüsse zu kneten geben und schwere Verluste beibringen kann. Es ist ein schwerer Irrtum, zu glauben, es handle sich nur noch um einen militärischen Spaziergang zum Rhein, und wenn der deutsche Soldat gezwungen würde, um das eigene Heim auf eigenem Boden zu kämpfen, so könnten noch recht harte Schläge fallen. Deutschland hat bisher den Frieden angeboten, bevor es am Ende seiner Kraft war. Zwingt man den Deutschen den Verzweiflungskrieg auf, dann wird sich auch das Hinterland wieder zusammenschließen und daraus wird der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes neue Kraft schöpfen.

Das Elend der Flüchtlinge in Nordfrankreich und Belgien.

Berlin, 15. Okt. Der Verlauf der Kienkämpfe an der Westfront, von einem rücksichtslosen feindlichen Artilleriefeuer auf die hinter der Front liegenden Ortschaften begleitet sind, haben eine Massenflucht der Bewohner veranlaßt. Es handelt sich bereits um Hunderttausende, die fast ohne alle Mittel ziel- und planlos umherirren. Es geschieht von deutscher Seite alles, um dieser armen Bevölkerung entgegenzukommen. Aber die Schwierigkeiten bei der Versorgung und bei der Verpflegung sind zu groß, und so greift in diesen Gebieten unerbittliches Elend Platz. Für die nächste Zukunft dieser Leute entwickeln sich die traurigsten Aussichten. Besonders trifft das in Bezug auf Belgien zu.

Österreichischer Bericht.

WTB. Wien, 15. Okt. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechtsstätigkeit war auch gestern ziemlich reger. Balkan-Kriegsschauplatz: Das von uns geräumte D u r a g o wurde von den Italienern besetzt. Die Bewegungen in Albanien und Serbien gehen ohne nennenswerte Gefechtsberührung mit dem Gegner vor sich.

See- und Luftkrieg.

WTB. Berlin, 15. Okt. Amtlich. Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote

41 000 B r. - R e g. - T o.

Handelschiffraum, darunter mehrere Tantsdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

Deutschland.

Der Brief des Prinzen Max v. Baden

an den Prinzen Alexander zu Hohenlohe ist im Auslande schon längere Zeit bekannt. In Deutschland geht er jetzt auch durch die Presse, nachdem er die Frage nach einer abermaligen Kanzlerkrisis aufgeworfen hatte. Man kann eigentlich nicht sagen, daß die Bedeutung dieses Briefes durch die Zeit, die seit seiner ersten Veröffentlichung im Auslande verstrichen ist, gewachsen wäre. Diese Bedeutung konnte ja vor allem darin liegen, daß unsere Feinde den Brief als Beweis eines unaufrichtigen Bekenntnisses zur Demokratie seitens unseres neuen Reichskanzlers ausschlagen würden. Natürlich ist dies versucht worden, aber schließlich haben in der Hezarbeit der englischen und französischen Kriegstreiber doch andere Mittel eine viel größere Rolle gespielt als jener Brief. Man glaube doch nicht, daß man drüben ohne derartige Vorwände in Verlegenheit käme. Wer hehen und verdächtigen will, dem sind Gründe so wohlfeil wie Brombeeren. Würde jetzt der neue Reichskanzler geopfert, die Fege würde dennoch munter fortgehen und vielleischt noch höher greifen. Präsident Wilson hat ja auch gewisse Fragen aufgeworfen, aber es hat sicherlich nicht den Anschein, daß ihm die Person des deutschen Reichskanzlers anstößig sei; er hat dabei sicherlich andere Gedanken und Ziele.

Prinz Max hat den Parteiführern erklärt, daß er zurücktrete, wenn er ein Hindernis des Friedens sei. Das war patriotisch und manhaft gesprochen, aber die Parteiführer haben offenbar ein solches Opfer weder für notwendig noch für wünschenswert gehalten. Sie haben wohl auch daran gedacht, daß wir schließlich doch in unseren eigenen Angelegenheiten noch unter eigenem Urteil haben dürfen. Tatsächlich liegen ganz andere Hindernisse auf dem Wege zum Frieden als die Personenfrage, wer Kanzler ist im Deutschen Reich, und jene Hindernisse werden nicht von uns, sondern von unseren Feinden aufgetürmt. Die Note Lansing zeigt, wo die schwersten Felsblöcke im Wege liegen. Als innere Frage aber brauchen wir jetzt gewiß auch eher alles andere als eine Kanzlerfrage. Wie viele gibt es, die während des Krieges stets die selbe Meinung gehabt? Auch ein heutiger Reichskanzler kann früher in einzelnen Dingen anders gedacht haben als heute. Wir alle, sämtliche Parteien haben viel lernen und umlernen müssen. Es ist daher sehr verfruchtlich, daß man im Reichstage aus solchen Erwägungen nicht einen Kanzlerwechsel befürwortet. Die Note Lansing beweist ja auch, daß es viel schwerwiegendere und ernstere Fragen sind, die uns heute ganz in Anspruch nehmen, und die außerdem gebieterisch fordern, daß wir im Innern uns hüten vor jeder Belastung und Gefährdung unserer Einheit.

Die Sozialdemokratie gegen eine Kanzlerkrisis.

WTB. Berlin, 15. Okt. Wie wir hören, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der heutigen Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die

politische Gesamtlage gegen ein Verbleiben des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden im Amte nichts einzuwenden.

Die Veränderungen in den hohen Reichs- und Staatsämtern

seit dem 30. September 1918.

Durch Erlass an den Reichskanzler Grafen von Hertling vom 30. September 1918 hat bekanntlich der Kaiser angeordnet, daß fortan „Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung“. Damit gab der Kaiser seine Einwilligung zur Einführung des parlamentarischen Systems und stellte sich damit auf den Boden, auf welchem fortan über die Geschichte des deutschen Volkes bestimmt werden soll.

Wir nehmen an, daß unseren Lesern ein Ueberblick über die Veränderungen in den hohen Reichs- und Staatsämtern angenehm sein wird, wie sie bisher sich gestaltet haben:

Reichskanzler: Prinz Max von Baden (bisher Graf von Hertling).

Stellvertreter des Reichskanzlers: Abg. von Paner (Rp.) (wie bisher).

Staatssekretäre des Reiches ohne Portfeuille: Abg. Gröber (Ztr.), Abg. Erzberger (Ztr.), Abg. Scheidemann (Soz.). Als vierter Staatssekretär ohne Portfeuille ist Abg. Haugmann (Rp.) in Aussicht genommen.

Reichsfinanzlei: Chef: vorläufig Unterstaatssekretär Wahnische (bisher von Radowich).

Reichsamt des Innern: Staatssekretär: Abg. Trimborn (Ztr.). Unterstaatssekretär: Dr. Lewald (wie bisher).

Reichswirtschaftsamt: Freiherr von Stein (wie bisher). Unterstaatssekretär: August Müller (Soz.) (bisher Kriegsernährungsamt).

Reichsarbeitsamt: Staatssekretär: Abg. Bauer (Soz.). Unterstaatssekretär: Abg. Giesberts (Ztr.).

Kriegsernährungsamt: Staatssekretär: von Radow (wie bisher). Unterstaatssekretär: Abg. Roh. Schmidt (Soz.).

Auswärtiges Amt: Staatssekretär Dr. Solf (bisher Stinje). Unterstaatssekretär Abg. Dr. David (Soz.).

Reichscolonialamt: Staatssekretär Dr. Solf. Unterstaatssekretär Dr. Gleim (führt die Geschäfte).

Reichsmarineamt: Staatssekretär: Ritter v. Mann, Ehler von Pöhlner (bisher von Capelle). Unterseebootsamt: Chef: Kapitän a. See Vöhlner.

Kriegsamt: Chef: Generalmajor Ulrich Hoffmann (bisher Scheich).

Preussisches Kriegsministerium: General Scheich (bisher von Stein).

Preussisches Handelsministerium: Abg. Fischbeck (Rp.) (bisher von Sydow).

Kaiserliches Zivilkabinett: Chef: Dr. von Delbrück (bisher von Berg).

Bayern und das Reich.

WTB. München, 15. Okt. Die liberale Fraktion der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle erklären: Angesichts der schweren Zeiten, die dem deutschen Volke bevorstehen, legt die bayerische Volksvertretung Wert darauf, Zeugnis abzulegen für die unerschütterliche Einheit des deutschen Volkes und für seine feste Entschlossenheit, alles Schwere gemeinsam zu tragen. Die weiterverbreitete Erbitterung über manche Ergebnisse des öffentlichen Lebens und der feste Wille, den Einfluß Bayerns innerhalb des Reichsganges zu gebührender Geltung zu bringen.

gen, ändert das unlosbare Gerüchte über Bayern dazu zu lodern ob bayerische Botschafter, landes das bayerische vertraut, fahr zuverlässig Stämme jäh.

Entscheidungen

WTB. B.

stimmte heute zur Abänderung fassung zu. V geändert, daß men des Reich rates und des denn, daß ei oder dessen A folgender Besti sowie diejenig die sich auf G beziehen, bedür rates und des Damit ist d tretung bei d Frieden geschlo

Umgestalt

Die zuständ längerer Zeit bisher geltend auf Grund der rungen und des hältnisse vorzu ausgearbeitet, desrat und der bayerische Kri schen Kriegsmi lung der bayer allen Reichsbel nigung der Vo scheidung der K Körper hingew tiggelst. Bei die Einführung Mititärerent

Zahlung von T ches und der tigtste Punkte in beteiligten Rei vollkommen ve tigt haben.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

früher türkische minister ist Neo Kriegsminister H nanzminister ist Meurer ist no des Ministerium Ben, früheren ti führt.

Reichsamt

WTB. Münch termeldung aus den im nördlich Menschen umge

WTB. Konst sterium Talat Ministerium un Großweiser und Jaget Pascha.

Verbleiben des von Baden im

hen Reichs- und 1918.

stanzler Grafen der 1918 hat be- det, daß fortan es Volkes getra- nehmen an den ierung". Damit ung zur Einfüh- tems und stellte welchem fortan Volkes bestimmt

ren Lesern ein en in den hohen mehm sein wird, : on Baden (bis- lers: Abg. von

s ohne Portz- Abg. Erbberger) Al. v. d. Wier- ist Abg. Hau- en.

ia Unterstaats- Radowich). tsekretär: Abg. . Unterstaats- r).

rr von Stein r: August Mül- ingsamt). tsekretär: Abg. r: Abg. Gies-

sekretär: von tsekretär: Abg. r: Dr. Solz tsekretär Abg. Dr.

etär Dr. Solz führt die Ge- r: Ritter v. r: Capitän J. See

or Ulrich Hoff- m: General m: Abg. Filsch-

ef: Dr. von ch. liberale Tral- kammer hat Die Kammer weren Zeiten, en, legt die darauf, Zeug- rliche Einheit tische Entschlo- u tragen. Die lande Erchele- der feste innerhals des ung zu brin-

ch keine, ich rri D. v. d. r. und Reser- e, so wurde ich rea, aber sei t, das gibt sich Leben verbleib alles vorüber

führungen des ch ohne den Wenn ich aus jeden Preis" herangeht. Danb Andreas lger Ruhe: en. Liebe, so Du, bitte Dich, den. So lange Du willst, soll Dir auch

lassen. Nach das doch ge- dem ich Dir machie" de in seine er sie dann der anderen schon zurück, lese trostlich, klüßen, die da nehme nicht, möchte. Aber unsere Ehe, o, nun richte ung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

16. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seit dem 16. Oktober fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Torhout und gegen die Bahn Jegen-Kortrijk. Gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen wurden von unseren Truppen ihre Linien behauptet, an anderen Stellen wichen sie kämpfend aus und wehrten den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab.

Auf dem nördlichen Angriffsflügel blieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Wertem und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landw.-Div. verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Lichterfelde-Merem gehalten. Südlich von Merem gelang es dem Gegner, über die Bahn Jegen-Kortrijk hinaus vorzudringen. Westlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bohain und der Dije griff der Feind erneut, durch starke Artillerie vorbereitet, an. Nördlich der Straße Bohain-Misonville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Misonville wurde nach heftigem Kampf gegen den heftigsten Kräfte mehrfach anstürmenden Gegner gehalten.

Auch nördlich der Dije vorbrechende feindliche Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Auch die Frage, inwieweit im einzelnen Falle ein Kriegsgewinn vorliegt, ist nicht einheitlich zu regeln und bedarf in einzelnen Fällen der ge-richtlichen Entscheidung.

Hier haben wir es aber mit der sittlichen Be-rechti-gung zu tun. Wir wollen unteruchen, wie die Kriegsgewinnsteuer sittlich zu bewerten ist, insbeson- dere, wenn es sich um hohen sittlichen Wert handelt. — Da möchte man wohl gar anneh-men, daß in einer Zeit, wo Hunderttausende von Männern ihre Gesundheit und ihr Leben der All-gemeinheit opfern, wo das Glück ungezählter Familien in Trümmern sinkt, wo Tausende von Existenzen ruiniert werden, daß in einer solchen Zeit ein Kriegsgewinn überhaupt vom sittlichen Standpunkt aus gerechtfertigt werden könnte. Von seinem Gefühl geleitet, wird man anneh-men, daß eine solche Zeit nicht zu geschäftlicher Hochkonjunktur ausgenutzt werden dürfte.

Wenn in sittlicher Beziehung gilt nicht das Gefühl, sondern das Gesetz und das menschliche Gesetz muß im göttlichen begründet sein. Wenn aber je ein Gesetz, dann ist das über die Kriegs-gewinnsteuer im Gottesgesetz begründet.

Wie schon angedeutet, ist nicht jeder Kriegs-gewinn an sich sittlich verwerflich. Jedem Kauf-mann oder Geschäftsmann muß es erlaubt sein, eine günstige Konjunktur auszunutzen, ja sogar herbeizuführen, insoweit dabei keinem anderen Unrecht zugefügt, oder die Not des andern aus-gebeutet wird. Natürlich wäre es verfehlt und un-sittlich, eine künstliche, durch nichts gerechtfertigte Preissteigerung herbeizuführen an notwen-digen Lebensmitteln oder Verbrauchsgüter-gegenständen, durch Massenaufläufe, Zurückhalten vom Markte, oder unlautere Werbenmanipulationen, ebenso Wucherpreise dafür zu fordern.

Auch in Kriegzeiten bildet die Güte der Ware den ersten und Hauptfaktor zur Bestim-mung des Preises. Aber schon in Friedenszei-ten spielt Angebot und Nachfrage dabei gewal-tig mit und das ist in sich berechtigt, denn was nicht bezahlt wird, wird nicht geschätzt, und selten angebotene Wertgegenstände dürfen eben nicht verschleudert werden. Die Nachfrage nach gewis-sen Gegenständen ist nun im Kriege durch die Seesperre einerseits und die vermehrten Bedürf-nisse für das Heer ins Ungemessene gestiegen. Dadurch mußte automatisch der Preis steigen. Wenn es sich um Lebensinteressen des gesamten Volkes handelt, sind Höchstpreise festgelegt, Be-schlagnahmen angeordnet usw., andere aber sind wenigstens zeitweilig dem freien Handel preis-gegeben, und da läßt es sich nicht abstreiten, daß, wenn Betrug und Wucher ausgeschlossen ist, ein gewisser Kriegsgewinn, wenngleich ein hoher, wie er im freien Handel auch den gesunden kauf-männischen Grundsätzen entspricht, berechtigt ist. Der Produzent oder Lieferant nimmt ja auch das Risiko auf sich, hat vermehrte Produktions-kosten und wenn auch nicht: jedenfalls darf er den gerechten Gewinn einstreichen. Die Allge-meinheit hat infolgedessen sogar ein Interesse daran, als durch die Preissteigerung auch zugleich die Produktionsfreudigkeit gesteigert wird. Die oben genannten ungerechten Preissteigerungen aber sind heute geradezu ein Verbrechen am Volk, dem dadurch das Notwendige entzogen wird. Vielleicht gelingt es jenen Ausbeutern, ihr Schät-zen ungefragt ins Trockene zu bringen, und da bleibt nur das eine Mittel, sie durch Kriegsge-winnsteuer zu erfassen. (Schluß folgt.)

Die seit Wochen fast ununterbrochen in Kampf stehende 6. bayer. Inf.-Division zeichnete sich wiederum besonders aus.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nörd-lich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich von Serre und etwa in der Linie Siesse-Sil-sonne-le Thour-St. Germainecourt.

An der Aisnefront Erkundungseinfälle. Der zwischen Digny und Grandpre auf Mou-ron entlang der Aisne vorpringende kleine Stel-lungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfen-den Truppen haben den Feind noch gestern wie-der zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angrif-fen veranlaßt und damit ihren mit dem vorüber-gehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Argonnen und der Maas sind er-neute heftige Angriffe der Amerikaner in unserm Feuer und an unseren Gegenstößen geschei-tert. Der Feind hat auch gestern trotz dem Ein-satz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz der Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Juvin, am Walde von Banterville und nordöst-lich Lunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß.

Auf dem östlichen Maasufer zersplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichtete Angriffe in dem unüber-sichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teil-kämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außer-ordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Siebengebirge. Mit der Wieder-öffnung der Grube „Johannesberg“ ist der Erz-bergbau im Siebengebirge wieder aufgenommen worden. Runde, die man gemacht hat, run dar, daß man hier schon in den ältesten Zeiten nach Erz gegraben hat. Werkzeuge aus Bronze und Feuerstein waren darunter. Die Stollen aus jener Zeit sind etwa 1,80 Meter hoch und 70 Zen-timeter breit. Da sie bei einer solchen Bauart kaum mehr als 6 oder 7 Meter Tiefe erreichen konnten, wurden die eigentlichen Erzlager nicht erreicht. Der ganze Betrieb konnte nur ein handwerksmäßiger sein; allem Anschein nach betrieben im Hüttenfalle 2—3 Personen einen sol-chen Schacht. Nur vereinzelt wurde im vorigen Jahrhundert der Bergbau nach neuerartiger Grundföhen betrieben, so auf der Grube „Alter Frik“, wo recht reichhaltige Gänge erschlossen wurden. Die Ausbeute mußte jedoch einer spä-teren Zeit vorbehalten bleiben, weil die Erz-preise zu niedrig waren. Nach dem Kriege 1870-71 kam auch die Grube „Johannesberg“ zum Er-liegen, die erst kürzlich wieder in konstantfräftige Hände gelangt ist. So daß sie einer neuen Zukunft entgegenzugehen scheint. Noch im Jahre 1873 gab es in Sonnes 300 Hektare, die in Gellhof wohnten und auf den beiden Gruben „Johannes-berg“ und „Alter Frik“ tätig waren.

* Köln. Generaloberst v. Einem, Führer einer Armee im Westen, der frühere kommandie-rende General des 7. Armeekorps, ist zum Chef des 18. Inf.-Regts. (Köln) ernannt worden.

* Köln. Eine Cheffrau, deren Mann fah-nenflüchtig war, stand vor dem Festungsgericht unter der Anklage, es unterlassen zu haben, der Polizei Anzeige von dem Verbleib ihres Ehe-mannes zu machen. Das Gericht sprach die An-geklagte frei, da die Gouvernementsverordnung gegen geltendes Reichsgesetz verstoße. Die Ver-ordnung stehe in Widerspruch zum § 257 des Strafgesetzbuches.

* Koblenz. Ein Motorschiff aus Eisen-beton für den Rhein, wenn auch nur ein kleiner Typ von 80—100 Tonnen Tragfähigkeit, ist auf einer Werft am Oberhesseln fertiggestellt wor-den. Das Schiff erhält einen 45 PS. Benzinmotor. Die Gesamtlänge des Schiffes beträgt rund 26 Meter, die Breite ohne Scherwerleiten 4,32 Me-ter. Der Bau hat zwei Monate beansprucht.

Aus der Heimat.

Die spanische Grippe. Sucht, wie fast ganz Europa, auch Bocholt heim. Dabei ist sie keineswegs harmlos, sondern recht bösartig und verbindet sich oft mit Augen-entzündung. Junge, kräftige Leute sind ihre be-zorgungten Opfer. Es sind einige Absperungs-maßregeln ergriffen, auch Schulen wurden ge-schlossen, doch verspricht man sich bei der Flüh-tigkeit des Ansteckungsgiftes und der allgemei-nen Empfänglichkeit nicht allzuviel davon. Wer sich krank fühlt, bleibe zu Hause, hüte sich vor weiterer Erkältung, suche frühzeitig das Bett auf und hole rechtzeitig ärztliche Hilfe.

Kriegsgericht Münster. Um Verwechslungen zu vermeiden, werden wir gebeten, nachzutragen, daß es sich bei der vor dem Kriegsgericht verurteilten Ehefrau Grünen-berger um die Frau Anton G. handelt.

gen Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Mustetier Bernh. Kronen-berg, Sohn des Landwirts Heinr. Kronenberg, am 9. September mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.



Die Erinnerung an Richthofen mahnt das deutsche Volk zur Selbstdisziplin auf die 9. Kriegs-Anleihe.

Leih' Euer Geld dem Vaterland!

Vermischtes.

Der Roggen, der die Nordgrenze Griechenlands und Italiens nur streift, galt bei den späteren Römern, als sie ihn kennen gelernt hatten, für ein höchlich schwar-zes, unschmackhaftes und unbedauerliches Korn. Die romanischen Nationen haben sich nie damit befreunden können, und Goethe sagt in seiner Campagna in Frankreich (24. September 1792): „Weiß und schwarz Brot ist eigentlich das Schi-kolet, das Selbstgespräch zwischen Deutschen und Franzosen.“ Wo die Mädchen schwarz sind, da ist das Brot weiß, und umgekehrt.

Soldatentrost: Nein, hier hat es keine Not, Schwarze Mädchen, weißes Brot. Morgen in ein ander Städtchen, Schwarzes Brot und weiße Mädchen. (Goethe.)

In dem jetzigen Kriege hat man auch in den Ländern, wo man sonst nur Weizenbrot aß, das Roggenbrot schätzen gelernt, und aller Vorzugs-acht nach wird der Farberunterschied im Kriegs-brot der verschiedenen Länder immer geringer werden.

kos. Jetzt kommt die Zeit, wo die Obstbäume ge-pflanzt werden.

Um vor späteren Festschlüssen und Enttäuschun-gen bewahrt zu bleiben, sei man mit der Wahl der Obstarten recht vorsichtig und bevorzuge beim An-pflanzen hauptsächlich die Sorten, die in der Umge-gend am besten gedeihen. Als anspruchsloses Kern-obst für fast alle Lagen können folgende Sorten em-pfohlen werden: Apfel: Weißer Winter-Tafelapfel, Boitenapfel, Goldparmäne, Großer Bohnenapfel, Baumanns Renette, Danziger Kantapfel, Kaiser Alexander, London Popping, Charlamowski, Ge-hammter Kardinal, Claudius Herbstapfel, Königl. Kurstiel, Landsberger Renette, Lanatons Sonder-aleiden, Nathusius Taubenapfel, Weißer Klarapfel, Ontario, Birnen: Winterjohannisbirne, Grüne Som-mer-Magdalene, Amant's Butterbirne, Gute Gräve, Gute-Luise-Bosc's Flaumbirne, Reipziger Nettki-birne, Rote Bergamotte, Pastorenbirne, Williams Christbirne.

Lebensmittel-Versorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pf. das Pfund werden am Donnerstag morgen von 9 Uhr an bei Frau Koller, Kessenlocher gegen Vorlegung der auf der Vorderseite mit B. abgestempelten Lebens-mittellisten verabsagt. Für jeden Haushaltungs-angehörigen darf höchstens 1/2 Pfund Knochen ver-abfolgt werden. Geld 1 der Lebensmittelliste ist ab-zufüllen.

In dieser Woche werden auf die Fleischkarte für Erwachsene 150 Gramm, Fleisch ausgeben. „Kinder 75“

Beste Wurst gegen Wurmlarven der 42. Woche wird Samstag morgen von 10 Uhr an an Abgabe der Lebensmittellisten D—E verabfolgt; Geld 18 der Lebensmittelliste ist abzufüllen.

Bocholt, den 16. Oktober 1918. Der Erste Bürgermeister.

Carbidversorgung.

Auf die Carbidkarte Nr. 1 (gültig für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 10. 18) wird 1 Pfund Carbid in den Verkaufsgeschäften Oberem, Dastin, Bülting, Pelzer und Schulz verabfolgt.

Bocholt, den 16. Oktober 1918. Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dieserjungen Haushaltungen, welche kein elektr. Licht in ihrer Wohnung haben, können sich am Freitag, den 18. Okt., von 10 Uhr vormittags ab auf der Stadtstelle zu Anhalt in die Petroleumliste eintragen lassen. Ge-fälle zum Empfang des Petroleum sind mitzubringen.

Anhalt, den 16. Oktober 1918. Der Bürgermeister.

Witz-Merkblatt.

Die wichtigsten ephären und schädlichen Bilg. Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt. Mit farbigen Abbildungen. Preis 25 Pf.

J. & H. Temming.

Zu verkaufen:

Al. Hoff. Wollhans, 6 Mann e. Wollh. u. Rube. Wasserleitung, elektr. Licht 500 l. im Obst- und Gemüse-garten, inkl. Lage in Nähe der Stadt.

Freibank.

Heute, den 17. Oktober, nachmittags 8 Uhr: Nr. 1394—1636 und Nr. 1—100.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hofsch, für das Feuilleton: H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bocholt.

STATT KARTEN

Heinrich Tangerding
Katharina Tangerding
geb. Schilling
Kriegsgetraut.
Vardingholt bei Rhede, 17. Okt. 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
gesunden
Mädchens
sorgen hocherfreut an
Peter Höver und Frau
Wilhelmine geb. Nientimp

Ach es ist ja nicht zu fassen,
Lass du nie mehr lachst zurück,
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört wurde unser Glück,
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Du wirst uns ja noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du trauerst Herz, ruhe sanft in Frieden,
Bei still bewacht von deinen Lieben,
Ruh sanft in Friedensland.



Den Helden des Vaterland starb nach
Gottes hl. Willen unser lieber, hoffungs-
voller Sohn, unser guter Bruder, Vetter und
Neffe, der

Fahrer

Hermann Schlatt

Feldart.-Regt. 225,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 23 Jahren. Er starb an einer
schweren Verwundung am 27. Sept. 1918.
Die Seele des so früh Dahingegangenen
wird der christlichen Fürbitte und dem
Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Hohenberg bei Bocholt, westl. Kriegs-
schauplatz, Borkenwirth, Isselburg,
den 16. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am
Samstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauen-
kirche, wozu Verwandte und Bekannte
freudlich eingeladen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute mittag 1/2 12 Uhr meinen lieben Sohn,
unsern guten Bruder, Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren

Jüngling

Peter te Kort

nach 5 jähriger, mit großer Geduld ertragener
Krankheit, öfter versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten im Alter von 27 Jahren zu sich
in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für
den Hohen Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Duisburg, Köln-Mülheim, Ostl.
Kriegsschauplatz, den 15. Oktober 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag
morgen 9 Uhr in der St. Georgiusparr-
kirche, darauf die Beerdigung vom Sterbe-
hause, Rebenstr. 43 aus, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Neue Posttarife

vorrätig. J. & A. Temming.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
starb heute nacht 1/2 2 Uhr nach kurzer, schwerer
Krankheit, meine innigstgeliebte, teure, gute Gattin,
unsere herzensgute, unvergessliche Tochter,
Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin,
Tante, Nichte und Cousine, die

Ehefrau Sally Cohen

Frieda geb. Heß

im 26. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

der tieftrauernde Gatte:

Sally Cohen

nebst Angehörigen.

Bocholt, Berlin, Ludwigshafen, Bunde und
Wittmund, den 16. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag
4 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Vereinigte Kriegervereine der Stadt Bocholt.



Der Landsturmmann

W. Feldhaus

Inf.-Regt. Nr. 614

Ist im hiesigen Vereinslazarett gestorben.
Die Beerdigung findet statt am
Samstag, dem 19. cr., vormittags
9 Uhr, von der Leichenhalle des St. Agnes-
Hospitals aus zum Ehrenfriedhofe.
Die Seelenmesse ist um 8 1/2 Uhr in
der St. Agnes-Kirche.

Bocholt, 16. Oktober 1918.

Namens der vereinig. Kriegervereine der Stadt Bocholt:
v. Velsen, Kommerzienrat.

Kirsch- u. Brombeerblätter

kauft jede Menge

Westfälische Rauchersalz-Gesellschaft m. b. H.,
Anholt i. W.

Für gepflückte Blätter (lufttrocken)
zahlen wir bis zu M. 60.— pro Zentner;
für abgefallene Kirschblätter (lufttrocken) bis
zu M. 30.— pro Zentner, außerdem vergüten
wir für jeden Zentner ein Paket Rauchtobak
(keinen Ersatz).

Grundstück-Verkauf.

Die am Wellbach gelegene sogenannte

Gebbing-Weide
in Suderwid

zur Größe von ca. 560 Ruten ist zu verkaufen.
Schriftliche Angebote werden am Freitag, dem
25. d. M., nachmittags 3 Uhr, in der Wirtschaft
Heint. Tangel bei in Suderwid entgegen genommen.

Bwe. Heinrich Szyroer,
Sport bei Bocholt.

Gesucht

werden noch eine Anzahl

Frauen und Mädchen.

Emmerlicher Maschinenfabrik,
Emmerich.

Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-
Aktien-Gesellschaft Köln, Abteilung Pulverfabrik Troisdorf
sucht sofort

Arbeiterinnen

von mindestens 18 Jahren.
Meldungen werden auf dem Arbeitsnachweis ent-
gegengenommen, wofür selbst auch die näheren Bedingungen,
bezüglich Lohns pp. eingesehen werden können.

Arbeitsnachweis.

St. Paulus-Arbeiterverein.

Samstag, den 20. Oktober,

7 1/2 Uhr:

Gemeinsch. hl. Kommunion.

7 Uhr Vortreten im Vereins-

saal; Abzeichen anlegen!

Montag, den 21. Oktober,

8 Uhr in Weibfrauen:

Sochamt für die lebenden

und verstorbenen Vereinsmit-

glieder, besonders für die

gefallenen Krieger,

Der Vorstand.

Gewürze

aus rein

Pfeffer

Nelken

Cumin

Piment

Majoran

Thymian.

Gehr Steiner,

Druckerei

zum weißen Kreuz,

Reinert 267, Boer. 189.

Bettfuser

Saatroggen

I. Abfaat

Ist angekommen und kann

gegen Saatkarte abgeholt

werden.

B. Rütten

Vom 4. bis 27. Oktober einschließlich werden die
im Fahrplane mit einem Punkte versehenen Züge nicht
abgefahren. Für den Betrieb der Königlich Eisenbahn-
direktion Münster (Westf.) kommen in Frage:

Bureau D 91 Köln ab 1120	Altona	an 830
D 93 W	glt	533
Bureau D 92 Altona	glt	730
D 94 W	glt	1086
W. 737 Wanne	glt	630
W. 716 Galtorn	glt	732
D 63 W Glt n	glt	344
D 72 W Münster	glt	1254

Die verbleibenden Züge bleiben in erster Linie zur
Bewältigung des tragswirtschaftlichen Verkehrs. Bei
Fehlende, die keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Für
jeden, der nicht unbedingt reisen muß, ist es vater-
ländische Pflicht, in dieser Zeit darauf zu verzichten.
Münster (Westf.) den 14. Oktober 1918.
Kgl. Eisenbahndirektion Münster (Westf.)

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt
Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur
Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung
von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss
der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das
K. K. Postkassensparamt Wien

Umt Liederu-Werth.
Bekanntmachung.

Die Prüfungskommission für landwirtschaftliche Ma-
schinen und Geräte in Münster, Bernhardsstr. 4 ist in
der Lage, Windgarn zum Preise von 11,60 M. a kg.
abzugeben.

Ich stelle den Landwirten anheim, schon jetzt
ihren Bedarf an Windgarn einzudecken, da dieses Ma-
terial im nächsten Jahre kaum noch zu haben sein wird.
Bocholt, den 14. Oktober 1918.

Der Amtmann: Geind.

Theater-Berein e. V.

Heute, den 17. Oktober, abends 8 Uhr
im Saalbau des St. Georgius-
Schützenvereins und der Stadt
Bocholt

Gastspiel des Stadttheaters Münster

**Meine Frau,
die Hoffchauspielerin.**

Zufspiel in 3 Akten von Alfred
Müller und Lothar Sasse.

Preise der Plätze:

Parquet 1—4 Reihe Mt. 4.—

5—14 " 3.—

15—19 " 2.—

20. und folgende Reihe 1.—

Vorverkauf von Dienstag mittag bis
Donnerstag mittag 1 Uhr bei J. & A. Temming
und Regenhans.

Vaterländischer Volksabend

für unsere Kriegsbeschädigten!

Samstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr,
im Saale des Schützenhauses, hiersebst:

**In 120 Lichtbildern
mit Adler u. Doppeladler
nach Serbien, Rumänien u. Italien**

Redner: Schriftsteller Kemmermann,
der längere Zeit die Balkan- und
italienischen Kriegsschauplätze
bereist hat.

Eintrittskarten — Preis 1 Mark — werden
vorher angeboten und sind auch an der
Kasse zu haben.

Warenumsatzsteuerbücher

für Landwirte

vorrätig. J. & A. Temming.

Weber und Weberinnen

gesucht.

Spinnerei und Weberei Herding.

Eine zuverlässige

Dame

für das Kontor einer hiesigen
großen Textilfirma für
sofort gesucht.

Schriftliche Angebote u.
G 2986 an die Geschäfts-
stelle d. Htg.

Suche zum 15. November

ein durchaus zuverlässiges

und sauberes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

Frau Josef Marle,

Schwarzh. 11.

Ein Mädchen

für Küche u. Hausarbeit und

ein Zweitmädchen

für herrschaftlichen Haus-

halt nach Düsseldorf gesucht.

Näheres bei

Frau Franz Tangerding,

Rauwiesstraße 48.

Es wird so oft eine

größere Anzahl nicht mehr

pflichtig

Arbeitskräfte

für Vermietungs- Arbeiten

in Ullrich-Löhringen gesucht.

Meldungen nimmt der

Arbeitsnachweis entgegen,

wobei auch die näheren

Bedingungen zur Einsicht

offen liegen.

Arbeitsnachweis.

Ein Mädchen

vom Lande, welches alle

Arbeit versteht, sucht Stel-

lung für Küche und Haus-

arbeit unter guter Be-

handlung

Näheres Geschäftsstelle.

Heizer

zur Mithilfe sofort gesucht.

„Wellhoff“, Chem. Fabrik,

Nordwall.

Ein Junge

von 17 Jahren sucht

Stellung

auf dem Lande.

Mengedstraße 94/22.

Junge Schweine

zu verkaufen.

Jos. Witting,

Export 65.

Ein machamer, guter

Ziehhund

mit Geschirre zu verkaufen.

Jos. Wolters,

Rebenstr. 56.



Bezugspreis: 3
Holl abgeholt die
bebracht M. 2,97
Kellertagen, Ges
Rhede 6, 5

Vmtliche

47. Jahr

Uch an de
gewohnt
vielfach u
Meinungsfrei
während die
heit forderte.
bringt uns ne
Anprall habe
Feindesland
unsere Volks
neuen Schritt
ferringen ein
die Friedensta
die Menschheit
verfällt feindl
Verwüstung?
dieses Geschid
dann wird d
besserer Einfich
der Feind sich
stehen, den au
Erkenntnis wir
men, je fester n
Unterjähren w
des Gegners.
starke Willensh
nötig Zurückset
Verbannung ab
tung der Klein
matgrüße an u
Felde müssen s
erschütterliche
Nur so dienen u
und nur so helj
des Rechtsfriede

Der bayerische

In der heutigen
rlichen Abgeordneten
kurzen Ansprache des
nisterpräsident von
Niede über die politi
über die Neuordnung
Er ging aus von de
der Mittelmächte, w
nahme zu Wilsons m
da der amtliche Text
Der Ministerprä
Ernst der Lage, der
dürfe, der das wisse,
Verteidigungskrieg w
ist. Nur nach diesem
sere Kriegsziele beme
abweiche, lege sich in
empfinden.

Diesen ganzen Be
Erstzeng hat Deutschl
ehrenvoll bestanden u
bar gewesen wären, w
sucht ober nationale
fische Ambitionen geh
an die Ideale, die au
gen, haben wir uns
gramms gestellt, aber
nicht je
annehmen, keinen Fri
sammengehörigkeit un
bedingungen raubte.
nebelt, könnte nicht a
den, könnte kein Fried
Deutschlands Heer
germüht, daß sie sich
mehr zu wehren verm
tungsweisen nicht den
gesehen und sich bef
wird der Friede nicht
Sahr 1914 bedeuten; e